

Von Wege und Leste bis Weyhe

Ortsgeschichte der Gemeinde Weyhe



III. Ortsgeschichtlicher Teil:

Kap_6.11: Feste im Landwirtschaftlichen Jahresablauf

Geschichtsgruppe Weyhe
Paul Athmann

Weyhe Dezember 2022 V0c

Inhaltsverzeichnis

6	LANDWIRTSCHAFT	6-3
6.11	Feste, Bräuche und Veranstaltungen	6-3
6.11.1	Feste und Brauchtum im Jahreslauf	6-3
6.11.2	Erntefeste	6-10
6.11.2.1	Erntefeste in Melchiorshausen	6-11
6.11.2.2	Erntefeste in Leeste	6-15
6.11.2.3	Erntefeste in Angelse	6-19
6.11.2.4	Erntefeste in Kirchweyhe	6-20
6.11.2.5	Erntefeste in Lahausen und Jeebel	6-24
6.11.2.6	Erntefeste in Erichshof	6-29
6.11.2.7	Erntefest in Sudweyhe und Ahausen	6-33
6.11.3	Osterfeuer	6-34
6.11.3.1	Traditionelle Osterfeuer	6-34
6.11.3.2	Osterräderlauf in Leeste	6-35

6 Landwirtschaft

6.11 Feste, Bräuche und Veranstaltungen

6.11.1 Feste und Brauchtum im Jahreslauf

Im Laufe eines Jahres wurde neben der harten Arbeit auf den Höfen auch viel gefeiert.¹ Dabei sind die landwirtschaftlichen Arbeiten immer eingebunden in die von der lutherischen Kirche vorgegebenen Jahresabläufe und Lebenszyklen:

Geburt und Taufe

Eine Geburt wird immer sofort als freudiges Ereignis bei den Nachbarn angezeigt. Der Bote wird mit einem Geldstück belohnt. Die Nachbarinnen kommen, um der Wöchnerin Beistand und im Haushalt Hilfe zu leisten. Bald kommen die Verwandten, Paten und andere mit Geschenken, Stuten und Zwieback, um ihre Glückwünsche zu bringen.

Es gab früher auch Regeln, die heute eher unverständlich erscheinen: Bevor das Kind nicht getauft war, durfte die Mutter nicht vom Hofe gehen, ihr erster Ausgang war also zur Kirche. Das ungetaufte Kind durfte nicht beim Namen genannt werden, den es in der Taufe erhalten sollte. Das Kind durfte nicht durchs Fenster gereicht werden, weil es sonst klein blieb. Diesen Zauberbann konnte man nur dadurch brechen, dass man ein Stück Garn über das Kind „streifte“. Es war üblich, für jedes Kind einen Baum zu pflanzen. Die Taufe wurde nicht groß gefeiert. Es gab kleinere oder größere Geschenke und vielleicht einen Taufschmaus.

Konfirmation

Für die Jugend beginnt mit der Konfirmation der Ernst des Lebens. Es beginnt dann die Lehrzeit im Beruf, verbunden oft mit dem Verlassen der vertrauten Umgebung. Handwerksburschen gehen auf Wanderschaft oder zu einem Handwerksmeister.

Auf den Höfen tritt man die Karriereleiter an: Vom Hütejungen zum Kleinknecht zum Knecht oder Großknecht – wenn man nicht das Glück hat, Erstgeborener zu sein und damit in die Fußstapfen des Vaters treten kann.

Bauernhochzeiten

Eine Bauernhochzeit wird immer groß gefeiert. Wenn der Hoferbe heiratet, ist dies auch immer mit einer Hofübergabe, der Abfindung der Geschwister und der Versorgung der Altenteiler verbunden.

Laut Hans Peters wird die Hochzeit im Hause des Bräutigams gefeiert.² Kommt die Braut auf den Hof, wird ihr Brautschatz bewundert bzw. begutachtet. Dazu gehörte oft eine große Truhe oder Schrank, der „Leinenschrank“ („Linnenschapp“), der mit selbstgewebten Leinen gefüllt ist. Oft bringt die Braut auch eine Kuh mit sowie ihr Spinnrad.



Der Brauch, die Gäste durch den Hochzeitsbitter einladen zu lassen, hat sich bis heute erhalten: Hochzeitsbitter in Erichshof im Jahr 2020.

[Foto: H. Tödtmann]

Bei den Vorbereitungen der Hochzeitsfeierlichkeiten müssen viele Hände helfen: In Waschkesseln wird gekocht, im Backofen gebraten, und Kuchen und Brote werden darin gegart. Dann beginnt das Kranzbinden und Schmücken des Hofes mit Grün und Girlanden. Vor der Hofeinfahrt wird eine Ehrenpforte aufgestellt.

Am Tag vor der Hochzeit wird „Polterabend“ gefeiert. Dabei wird altes Porzellan-Geschirr zerschlagen, denn Scherben bringen Glück. Das Poltern wird mit einem „Schluck“ oder einem Stück Butterkuchen anerkannt.

Am frühen Hochzeitsmorgen wird im Hause des Bräutigams mit Hilfe der Nachbarn das Essen zubereitet, während im Hause der Braut das Hochzeitskleid angelegt wird. Dazu kam die Dorfschneiderin, die das Kleid geliefert hatte, um mit Hilfe der „Brautmägde“ oder „Brautbistände“ letzte Hand anzulegen. Inzwischen war der geschmückte Hochzeitswagen vorgefahren, den die „Bistände“ des Bräutigams lenkten. Die Braut stieg ein, und es wurde dann der Bräutigam abgeholt.

Auf dem Weg zur Kirche wurde an mehreren Stellen „geschattet“, d.h. die Straße wurde gesperrt und der Bräutigam musste sich durch ein Lösegeld „freikaufen“: Für die Jugend gab es Süßigkeiten, für die Erwachsenen Flüssigkeiten.

Nach der Trauung fuhr das Hochzeitspaar zum Haus des Bräutigams zurück. Dort begrüßten die Eltern das junge Ehepaar mit einem Glas Wein. Das Glas, aus dem die Braut getrunken hatte, wurde zerschellt. Dann führte der Vater die neue Schwiegertochter feierlich in das Haus um den Herd oder den Kesselhaken herum.

Früher war es üblich, dass jeder sein Geschirr zum Essen mitbrachte. Später verlieh der Kaufmann oder der Wirt Gläser, Besteck und Teller.

Nach dem Essen wurde getanzt. Die Diele wurde freigeräumt, gefegt und mit Häcksel bestreut. Die Musik spielte zum Ehrentanz, danach tanzten alle. Wer mit der Braut tanzen wollte, musste einen Taler an die Musik bezahlen.

Um Mitternacht wurde der Brautschleier vertanzt. Ein Verwandter oder Nachbar tanzte mit der Braut, die den Schleier trug, während die anderen Frauen sie ihm abwendig machen wollten. Dabei zerrissen sie den Schleier, absichtlich, sonst hatten die jungen Eheleute kein Glück. Schließlich wurde die Braut entführt und in die Kammer gebracht, wo ihr Kranz und Schleier abgenommen wurde. Danach erschienen die Brautleute wieder auf der Diele, sie mit einer Haube, er mit einer Zipfelmütze. Den letzten Tanz erhielten die „Köksche“ und ihre Helferinnen, wobei der „Sleef“, ein großer Kochlöffel, zertrümmert wurde. Beim Abschied drückten die Gäste dem Bräutigam ein Geldgeschenk in die Hand.

Am nächsten Morgen oder am nächsten Sonntag fand für die Helferinnen und Helfer eine Nachfeier statt.³

In den 1950er und 1960er Jahren wandelte sich der Ablauf der Hochzeit: Die Feier fand nicht mehr in jedem Fall auf der Bauerdiele statt, sondern im Gasthaus. In Kirchweyhe bei der Gaststätte Dörgeloh zum Beispiel galten dazu folgende „Regeln“: Es gab eine Gruppe von sogenannten „Kochfrauen“, die das Essen zubereiteten. Das sind Frauen aus dem Dorfe, die bei Hochzeiten regelmäßig aushelfen. Sie haben in der Küche „das Sagen“. Sie führen Buch, was bei der Feier benötigt wird. Die Gastgeber, nicht die Wirte, haben diese Zutaten zu besorgen und beim Wirtshaus abzuliefern, soweit vorbereitet, dass die Frauen nur noch kochen müssen. Am Festtagsmorgen kamen die Nachbarn zum „Mettbälle drehen“. Das geschah sehr früh, weil die Nachbarn ja auch noch zum Frisör mussten, um dann pünktlich beim Fest erscheinen zu können.

Das Hochzeitsessen bestand aus 4 Gängen: Hühnersuppe, Hühnerfrikassee, Braten mit Gemüse und Kartoffeln sowie Dessert.

In jüngeren Zeiten werden die Speisezutaten nicht mehr angeliefert. Die Wirtin leitet nun das Kochen und hat feste Hilfen. Auch ist Hühnerfrikassee aus der Mode gekommen.⁴

Begräbnisse

Ein Begräbnis war auch immer ein gesellschaftliches Ereignis, wo alle Verwandten und Bekannte und das ganze Dorf zusammenkamen.

War im Haus jemand gestorben, wurde ein Nachbar benachrichtigt. Dieser verständigte die übrigen Nachbarn. Diese trafen sich dann im Trauerhaus, um die Vorbereitungen für die Aufbahrung der Leiche und das Begräbnis zu treffen, während sich die Angehörigen zurückzogen. Das Sterbehemd, die Leichenlaken sowie die eichenen Bretter für den Sarg lagen in jedem Bauernhaus bereit.

Man öffnete die Fenster, damit die Seele hinausfliegen könne, verhängte die Spiegel, weil sonst der Tote noch einen anderen aus der Familie bald „nachziehen“ würde. Beim Tode des Bauern wurde das Herdfeuer gelöscht.

Einer der Nachbarn verkündete als „Dodenbitter“ den Tod im Dorf und bei den Verwandten. Er benachrichtigte den Pastor, den Küster und den Sargtischler.

Der Tote wurde aufgebahrt und mit dem Sterbehemd versehen. Der Sarg, der auf zwei mit einem Leichentuch verdeckten Flachsbraken auf der Diele stand, blieb bis zur Trauerfeier offen, damit die Trauergäste den Toten noch einmal sehen konnten.

Die Trauerfeier fand auf dem Hofe statt: Der Pastor (oder, wenn es keinen im Orte gab, der Lehrer) hielt eine Andacht ab.

Nach Beendigung der Trauerfeier im Hause wurde der Sarg auf einen Leiterwagen über zwei Bund Stroh gestellt. Die Sargträger gingen neben dem Wagen zu beiden Seiten, während vier Frauen auf dem Wagen Platz nahmen. Die Trauergemeinde folgte dann dem Wagen.

Auf dem Friedhof hielt der Pastor die Grabrede. Früher schloss sich an die Beerdigung noch eine „Nachfeier“ im Wirtshaus „zu Ehren des Verstorbenen“ an. Dabei entstand häufig ein Trinkgelage. Diese Sitte des Totenschmauses wurde aber in späteren Zeiten nur noch sehr selten ausgeübt.⁵



Ein Trauerzug in Leeste am Bahnhofshotel 1952

Geburtstage, Hochzeitsjubiläen

Wie in jeder Familie, so werden auch auf den Höfen die Geburtstage gefeiert. Die Nachbarn kommen zu gratulieren und trinken ein Gläschen.

Hochzeitsjubiläen werden nach 10 Jahren zunächst alle 5 Jahre (Hölzerne, Plünnen, Porzellan, Silberne), dann nur noch alle 10-15 Jahre (Goldene, Diamant) gefeiert, wobei schon die Goldene Hochzeit ein sehr seltenes Ereignis ist, da die Menschen im Durchschnitt die siebzig kaum erreichen.

Neujahr

Die zwölf Raunächte, wenn der wilde Jäger umreitet – von Weihnachten bis zum Dreikönigstag am 6. Januar- sind von Aberglauben und Spukgeschichten begleitet. Es durften in dieser Zeit nur die notwendigsten Arbeiten verrichtet werden: Man durfte keine Wäsche aufhängen, keinen Dünger fahren, keinen Flachs spinnen.

Wenn die Kirchenglocken in der Sylvesternacht das Neue Jahr einläuten, ertönt auf den Straßen Lärmen und Schießen. Diese Sitten stammten noch aus vorchristlicher Zeit und dienten dazu, die bösen Geister zu vertreiben, um im neuen Jahr Ruhe vor ihnen zu haben.

Am Neujahrstag stellten sich Gratulanten ein, die Glückwünsche zum Jahresbeginn überbrachten.

6

Fastnacht

Mit Fastnacht enden die winterlichen Vergnügungen und man schaut auf die kommende Ernte-Saison. Das Spinnen hört auf, und man setzt sich an die Webstühle.⁷

Ostern

Mehrere Wochen vor Ostern tun sich die größeren Schuljungen zusammen zu sog. „Köppel“, um Busch, Gestrüpp und Reisig zu sammeln für den „Osterbulten“ (Holzstoß für das Osterfeuer). Am Sonnabend vor Ostern wird der Osterbulten aufgebaut. Dabei wird ein Loch gegraben, in das man einen langen Pfahl steckt, um den das Holz aufgeschichtet wird. Außen kommt das Gestrüpp hinzu. Um das Holz vor Diebstahl durch rivalisierende „Köppel“ zu schützen (was Brauch ist, um jeweils das beste Osterfeuer zeigen zu können), werden Wachen aufgestellt.

Das am Ostermorgen genossene Ei bringt Glück. Zum Abendbrot kann jeder soviel Eier essen, wie er will, und mancher Großknecht rühmt sich, ein Dutzend Eier verdrückt zu haben. Ein alter Osterbrauch ist das Eierpicksen, das Gegeneinanderschlagen von 2 hartgekochten Eiern. Das angeschlagene Ei galt als Verlierer.

Der Osterhase, der die Eier im Garten versteckt, war früher eine eher seltene Erscheinung. Dieser Brauch setzt sich erst durch, als der Kaufmann auch genügend Schokoladeneier im Angebot hat.⁸

Pfingsten

In der Nacht vor Pfingsten holten die Burschen Maibäume (Birken) und stellten sie vor dem Kammerfenster ihrer Auserwählten auf. Es wurde an das Kammerfenster geklopft und fröhliche Pfingsten gewünscht. Aber die Maibäume mussten gestohlen sein, sonst brachten sie kein Glück.

In Kirchweyhe war es Sitte, falls mehrere Mädchen auf einem Hof waren, derjenigen, welche am längsten bei dem Bauern gedient hatte, den größten Maibaum zu widmen. Alles, was nicht unter einem Dach war, sondern sich im Freien befand, wie Milchkannen, Butterfässer, Töpfe, Ackergerät, Schiebkarren usw. kam in oder unter den Maibaum.

Am Pfingstmorgen wurde dann der Pfingstbaum aufgestellt: Auf dem Dorfplatz wurde eine möglichst gerade und entastete Kiefer mit ihrem oberen Ende aus einem Birkenbaum wurde in ein tiefes Loch versenkt. Die schon vorher geleerte Schnapsflasche kam in die Spitze der Birke. Mit Muskelkraft, Leitern und Stangen wurde der Baum unter Mithilfe aller aufgestellt. Auch das Niederlegen des Baumes nach einer Woche war mit einer kleinen Feier verbunden.⁹



Das Setzen eines Maibaums zum 1. Mai, das sich vom Pfingstbaumsetzen ableitet, hat sich in Lahausen bis in die heutige Zeit erhalten: Am Lahauer Spieker finden sich am 1. Mai die Mitglieder der Lahauer Vereine zusammen, um eine große „Birke“ zu errichten. Dazu gibt es Butterkuchen und was zu trinken, und die Musik spielt dazu.

[Fotos(2): W.Meyer]



Spätsommer: Laternenlaufen

Das Laternen-Laufen am Bartholomäustag (24. August) ist noch heute sehr beliebt bei den ganz Kleinen:

„Laterne, Laterne, Sonne, Mond und Sterne,
Die Laterne ist so schön, da kann man mit spazieren gehen,
in den grünen Wald, wo die Büchse knallt,
Brenne auf mein Licht, brenne auf mein Licht,
nur meine liebe Laterne nicht.
Laterne, Laterne, ... „

Nikolauslaufen

Am 6. Dezember gehen die Kinder verkleidet, mit geschwärzten Gesichtern, einem umgehängten Beutel und einem großen Knüttel in der Hand, polternd in die Häuser und lassen sich beschenken, nachdem sie ein Gedicht gesagt haben:

„Nikolaus de grote Mann
kloppt an alle Dören an
Lütje Kinner givt he watt
grote stickt he in den Sack.
Halli halli hallo, nu geht no Bremen to.“

Kleinere Kinder kamen eher mit folgendem Spruch:

„Bin een lüttjen König,
gewt mi nich to wenig,
lat mi nich so lange stahn,
denn ick mutt noch wieter gahn.“

Halli halli hallo, nu geiht no Bremen to.“

Wer nichts oder nicht genug gab, wurde mit dem Spruch bedacht:

„Witten Tweern un swatten Tweern,
wer giezig is, de giv nich gern.“¹⁰

Weihnachten

Hans Peters berichtet über das Weihnachtsfest in „früheren Zeiten“:¹¹

„Die Ausschmückung des Baumes war recht sparsam. Außer mit mehr oder weniger vielen Kerzen wurde der Baum mit Äpfeln, vergoldeten Nüssen, kleinen Figuren aus Backwerk und selbstgeschnittenen Ketten, Netzen und Sternen aus farbigem Glanzpapier aufgeputzt. Die hübschen Glaskugeln und Glasketten kamen erst später durch Thüringer Händler nach hier.

Der Christbaum blieb bis zum Dreikönigstag stehen.

Auch die Weihnachtsgeschenke waren entsprechend der damaligen geldknappen Zeit recht bescheiden. Es wurden nur die Kinder beschenkt. In den meisten Häusern gab es einen Teller mit Äpfeln, Nüssen, Backpflaumen und Backwaren, vielleicht auch noch ein buntes Taschentuch oder selbstgesponnene und selbst gestrickte Wollsachen, dazu eine mit rotem Band geschmückte Rute.

[...] Die übliche Kost am Heiligen Abend war „Stuten in Melk“, Milch mit eingebrockten Semmeln.

Die Geschenke hatte das Christkind oder der Nikolaus gebracht, der in den letzten Tagen hinter den Fenstern gehorcht hatte, ob die Kinder auch artig seien. Trat der Nikolaus am Heiligen Abend in die Stube, war er gewöhnlich mit einem Schlapphut oder einem Erntehut und mit einem übergezogenen weißen Hemd bekleidet, doch stets mit einem Strohseil umgürtet. ‚Könt de Kinner ok bäern?‘ Dann kam ein kleiner Krauskopf aus der Ofenecke hervor und sagte ängstlich: ‚Wihnachtsmann, kik mi an, lüttje Deern bin ick man. Veel bäern kann ick nich. Wihnachtsmann, vergitt mi nich.‘

Der Weihnachtsmann und sein Knecht Ruprecht, der alte Wode, traten erst später in Erscheinung, als auch der Christbaum eine größere Ausdehnung fand.“

Sonstige Feste und Veranstaltungen

Neben diesem Brauchtum gab es einige weitere „Höhepunkte“ im Jahr, die man keinesfalls verpassen durfte:

Viehmärkte, Krammärkte, Schützenfeste

- Oldenburger Pferdemarkt
- Brokser Heiratsmarkt (Pferdemarkt)
- Thänhäuser Markt
- Freimarkt
- Melchiorshauser Schützenfest
- Harpstedter Schützenfest

6.11.2 Erntefeste

Hans Peters beschreibt 1947 das Erntefest: *„Bald nach dem Einbringen der Haupternte, der Getreideernte, wurden die Vorbereitungen für das Erntefest – Aarnbeer – getroffen. Welches unabhängig vom kirchlichen Erntedankfest von allen Dorfbewohnern, von jung und alt als Hauptfest des Jahres, als ein wahres Volksfest gefeiert wurde.*

Das Erntefest war eine Mischung frommer Denkungsart, ein Dank an Gott, der die Mühen eines ganzen Arbeitsjahres gesegnet hatte, andererseits eine Ausspannung, Anerkennung und Belohnung für alle Ernteteilnehmer, vom Bauern bis zum Kleinknecht, von der Bäuerin bis zur Kleinmagd. Hier fand der Spruch „Saure Wochen, frohe Feste“ seine beste Anwendung.

Der Mittelpunkt des Erntefestes, der Übergang vom ernsten zum fröhlichen Teil, war [...] die Übergabe [...] der Erntekrone.

[...] In unserer Gegend bestand der Erntekranz aus zwei waagrecht schwebenden Reifen, einem unteren größeren und einem oberen kleineren, welche mit vier Stricken oder vier Bügeln an einer Stange befestigt waren. Die vier Stricke oder Bügel wurden je mit Roggen-, Hafer, Weizen- und Gerstenähren, die beiden Reifen mit Eichenlaub umwunden. An den Reifen, nunmehr Kränzen, wurden von allen Feld- und Gartenfrüchten einige schöne Exemplare befestigt. Dazu kamen rote Seidenbänder, später Streifen aus farbigem Glanzpapier – Lexen – sowie anderer Zierrat.“¹²

Während es zu Zeiten, als es kaum andere Feste im Dorf gab, das Erntefest nach festen Ritualen ablief und mit Gebeten, Gedichten, Gesängen und einem Tanzvergnügen gefeiert wurde, blieb später nur der Ernte-Umzug, die Übergabe der Erntekrone mit anschließendem Ball übrig. Außerdem wurde auch oft ein Erntekönigspaar gewählt.

6.11.2.1 Erntefeste in Melchiorshausen

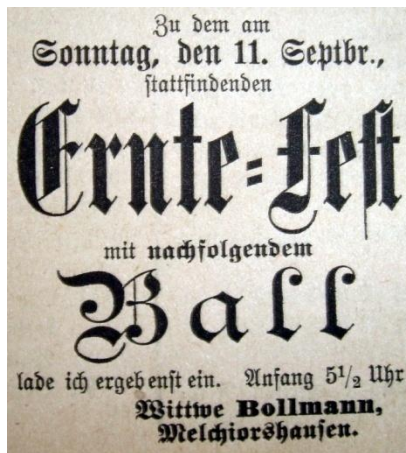
Schon im 19. Jahrhundert wurde das Erntefest in Melchiorshausen gefeiert.



20.8.1896

Erntefest in Melchiorshausen mit Ball bei
Gastwirth Siemer (Melchiorshausen 13, Waldkater)

Das Fest startete schon um 16.00 Uhr mit dem
Kinderball.



8.9.1898

Der Ball im Jahr 1898 fand bei Bollmanns statt.

1901 erneut in derselben Gaststätte, jetzt mit dem Wirt
Schumacher

19.9.1901



In der NS-Zeit und während des Krieges fanden wohl keine Erntefeste statt. Dort standen die Mai-
Umzüge im Vordergrund.

In den 1960er Jahren organisierte dann die Feuerwehr die jährlichen Erntefeste. Nach längerer Pause
wurde zuletzt 1989 und 1991 ein Erntefest gefeiert. Bei folgenden Landwirten wurde die Erntekrone
gebunden: Georg Landsberg, Johann Lange (Ottens), Alfred Troue, Heinz Hildebrand, Heinrich
Sprickerhoff, Horst Meyer (Siemer) und Klaus-Heinrich Thiermann. ¹³



In den 1960er Jahren spannte die Dorfjugend auch mal eine Ziege vor den Handwagen.



1969:
Erinnerungs-
Foto vom
Erntefest (um
1970)

W.Meyer
Bildkalender
2017

In den 1970er Jahren und auch 1988 noch fanden Ernteumzüge statt. Der Umzug ging auch durch Leeste. Die Wagen waren immer reich geschmückt.



[Foto: W. Meyer]

In den 1980er Jahren:

Bürgermeister Kruse mit Vertretern
der Feuerwehr



[Foto: W.Meyer]

Die Erntekrone wurde auf einem der Höfe gebunden, und dann ging der Wagenzug durch Melchiorshausen (1988: 20 Wagen). Ziel war die Schützenhalle, wo die Erntekrone aufgehängt wurde (später dann in der Leester Kirche). Pastor Holger Tietz, Altbürgermeister Friedrich Kruse und Gemeindebrandmeister Johann Meinken nahmen 1988 die Bewertung der Wagen vor.

In diesem Jahr 1988 nahmen mehr als 400 Melchiorshausener am Ball teil und unzählige Zuschauer standen an den Straßenrändern. 15 Jahre davor hatte es keinen Umzug gegeben, bevor die Feuerwehr die alte Tradition wieder aufnahm. Der Umzug mit 20 Wagen musste durch 26 Straßenzüge und dauerte 3 Stunden. Hauswände und Gärten der Anwohner waren mit Blumen und Erntesträußen geschmückt worden. Ausgangspunkt des Zuges war der Hof Meyer am Heideweg, und Ziel war die Melchiorshausener Schützenhalle, wo die Erntekrone aufgehängt wurde. Sie kam dann später in die Leester Kirche. Die Jury, die die Preise vergab, bestand aus Pastor Holger Tietz, Altbürgermeister Friedrich Kruse und Gemeindebrandmeister Johann Meinken. Den ersten Preis gewann der Wagen der „Streitheide“, der mit Gemüse, Obst und Blumen behängt war. Die Teilnehmer trugen Obsttische und Gewänder mit Kartoffeln .

Auf dem Ernteball in der Schützenhalle spielten am Abend die „Blauen Jungs“ aus Delmenhorst und boten Gelegenheit zum Tanz, welche bis in die späte Nacht ausgiebig wahrgenommen wurde. Als Knüller des Abends wurden bei einer Tombola mehr als 200 Preise verlost.¹⁴



Buntgeschmückte Fahrräder passieren den Hof von Horst Siemer-Meyer am Heideweg (1988)



Die Teilnehmer des Umzugs auf dem Hof von Horst Siemer-Meyer (1988).

Fotos (2): W. Meyer

Die Blaurock –Mädels: „Viel Mühe hatten sich die Umzugsteilnehmer mit der Gestaltung ihrer Wagen gemacht. 20 festlich geschmückte Gefährte fuhren schließlich in einem langen Zug durch Melchiorshausen.“¹⁵

1988 waren 400 Teilnehmer auf dem abendlichen Ball in der Schützenhalle. Der Umzug führte durch 26 geschmückte Straßen und dauerte 3 Stunden.



[Fotos von den Umzugswagen 1988 (Niedtfeld) und 1989 aus der Kreiszeitung v. 2.10.1988]

1989 fuhren die „Flotten Bienen aus den Leesterheidschen Fahren“ durch Leeste und Melchiorshausen.

6.11.2.2 Erntefeste in Leeste

Um die Jahrhundertwende fand in Leeste zum jährlichen Erntefest jeweils ein Ernteball statt.



1.10.1904

Im 1. Weltkrieg beschränkte man sich auf Erntedank-Gottesdienste in der Kirche.

Auch hier in Leeste ist wie in den anderen Ortsteilen über Erntefeste nach dem ersten Weltkrieg und zur Zeit der Nationalsozialisten nichts bekannt. Es ist aber anzunehmen, dass die lokalen Partei-Organen dafür gesorgt haben, dass statt dem Erntedanktag der „Tag der Ernte“ (am 1. Oktober) begangen wurde.

Nach dem 2. Weltkrieg organisierte die Landjugend das Fest. Der Spielmannszug des TSV Leeste begleitete die Umzüge. Die Umzugswagen wurden noch von Pferden gezogen – Trecker kamen erst Ende der 50er Jahre auf die Höfe. Auch die örtlichen Betriebe stellten Umzugswagen (z.B. die Mühle Landwehr, der Schlachter Schierenbeck und die Schmiede Budelmann).¹⁶

1955: Auf der Alten Poststraße bei der Scheune vom Hof Struthoff: Der Wagen mit der Erntekrone.

[Fotos/ Repro: W. Meyer WIWDZ 4 S.148]



Erntekönigspaar:

Hansi Cohrs-Meyer und
Gerlinde Rendigs

1958:



Fotos vom Umzug 1958 ¹⁷

Vor den Wagen mit der Erntekrone und dem Erntekönigspaar sind noch Pferde vorgespannt.

Dahinter folgt aber schon ein vom Trecker gezogener Festtagswagen.



Schlachterei Schierenbeck ?



Auf diesem
Wagen sitzen die
Einwohner vom
Leester Ortsteil
Hagen.

Schmiede
Budelmann ?

„Wenn es
mächtig knallt
und zischt, ein
Schmied auf
seinen Amboß
drischt.“





Die Leester Feuerwehrräder mit der historischen Spritze. Hier waren Pferde Pflicht.

2019:



Auch im Jahr 2019 wird in Leeste noch eine Erntekrone gebunden. Der Hof Ahrens am Köhlerbruch 1 ist für dieses Jahr ausgewählt.

Ein Ernteball oder ein Ernteumzug findet nicht mehr statt.

Foto August 2020¹⁸

6.11.2.3 Erntefeste in Angelse

7.9.1901



Vermutlich ging der Ernteball von Leeste reihum in die einzelnen Gasthäuser der Leester Ortsteile

In dieser Zeit wurden sehr viele Feste gefeiert: Sommerfest des Kriegervereins und der Radfahrvereine, Schützenfest, Erntefest, Stiftungsfeste der Sport-Vereine, Gesangsvereine und Sparclubs,

6.11.2.4 Erntefeste in Kirchweyhe

Ernteumzug in den 1950er Jahren:



195x [Foto Nils Ahrlich]



195x [Foto Nils Ahrlich]



195x [Foto Nils Ahrlich]

Erntezug Kirchweyhe 1984

1984 führte der Ernte-Umzug über Dorfstraße, Kuhzaun, Kirchweyher Str. (Drohnmweg). Er endete beim Gasthaus Dörgeloh. Wilfried Meyer hat die Fotos in seinem 4. Band „Weyhe im Wandel der Zeit“ veröffentlicht. Ulf Kehlenbeck hat seine Sammlung in die facebook Gruppe „weyhe früher“ eingestellt.



Foto: W. Meyer

Fotos: U.Kehlenbeck fb wf



v.l.: Alfred Meyer, Fredo Bruse, Arvid Klianski, Walter Aldag, Werner Kehlenbeck, Helmut Kehlenbeck, Lothar Geschke, Jan Ehlers





Mitglieder der Alteisen-Gruppe

v.l.: Jürgen Lehmkuhl, Alfred Purnhagen, Arwid Kilianski, Heiner Bösche, Lothar Geschke, Werner Kehlenbeck, Jan Ehlers, Fredo Buse und Alfred Meyer.

[Foto: WIWDZ 4 S.146]

Die alte Spritze der Feuerwehr Kirchweyhe

Rechts: Walter Kehlenbeck, einer der Organisatoren.

[Foto: W. Meyer WIWDZ 4 S.146]



SV Kirchweyhe

v.l. Heinrich Sembach, Margret Kilianski, Günter Vogt

[Foto: W. Meyer WIWDZ 4 S.147]



Heinrich Glade mit seinem
Milchkannenfahrrad

[Foto: WIWDZ 4 S.147]



Gemeindekulturring: v.l. Herbert Bodzin,
Ernst Wieduwilt, Thomas Prieser (Bär)

[Foto: WIWDZ 4 S.147] Jahr 1984
Kirchweyhe

Ein Bett im Kornfeld ist
immer frei ...

[Foto: U. Kehlenbeck]



6.11.2.5 Erntefeste in Lahausen und Jeebel

Auch in Lahausen und Jeebel gab es Erntefeste mit Umzügen:

Ernteumzug 1967:



Wagen des TSV
Lahausen mit
Jugendmannschaft und
Betreuer Manfred
Borchers (4. v.r.)

[Foto: W. Meyer
WIWDZ 4 S.144]



Wagen des Lahauer Schwimmvereins mit
Heinrich Fellermann (mit Akkordeon), Martha
und Willi Pitsch, daneben die Brüder Steffen
und Thomas Meyer.

[Foto: W. Meyer WIWDZ 4 S.144]

Erntezug 1980 in Lahausen:



Nachbarschaft vom Barrier Damm:
v.l. Johann Böttcher, Anneliese
Skarabis, Irmgard Brinkmann,
Albert Brinkmann und Herbert
Skarabis.

[Foto: W. Meyer WIWDZ 4 S.144]

Erntezug Lahausen 1983:

Erntedankfest in Lahausen 1983. Leo Linster stellt Fotos in die facebook Gruppe „weye früher“ ein, die in der Hirschberger Str. mit Blick auf die Waldenburger Str. aufgenommen wurden.)



[Fotos: Leo Linster]

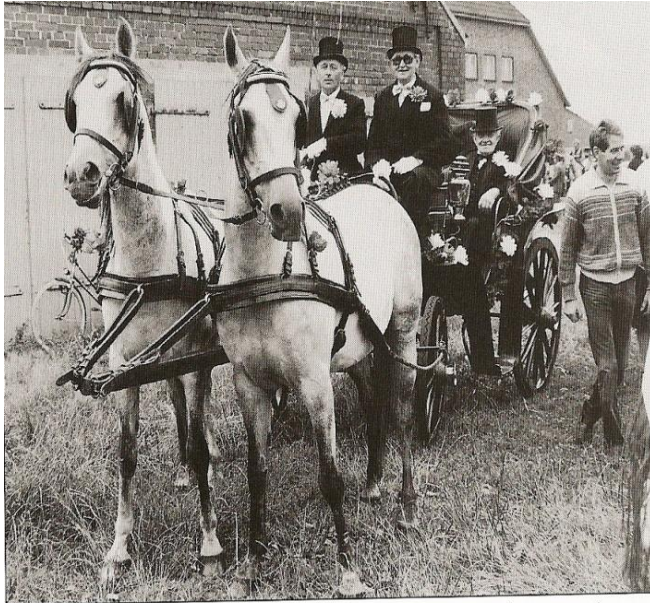
Anne Stöver : „Sehr cool. Ich
war mit der DLRG auch mal
dabei! Ab Bauer Braasch ging
es los!“¹⁹

1983: [Fotos: Leo Linster]



Lahausen Ernteumzug 1983 :
Erntekranz und Erntepaar Silke Nolte
und Frank Tischer

[Foto: W. Meyer WIWDZ 4 S.144]



*Ernteumzug 1983: Die Kutsche mit den Senioren des Schützenvereins.
(von links:) Willi Bollhorst, Heinrich Bösche und Johann Daneke.*

Erntefest 1987 auf dem Hof Arps-Meyer in Jeebel



In der Mitte vor dem Erntekranz das Erntekönigspaar Andrea Aust und Thomas Wittrock

[Foto: W. Meyer - WIWDZ 4 S.145]

Erntefest Lahausen 2007:

Beim Umzug waren viele alte Trecker mit geschmückten Anhängern im Einsatz.

[Fotos (2). Goldack www]



Auch musikalische Begleitung war gewährleistet.

Anschließend Versammlung in der Aula der Lahauer Schule. Die Erntekrone erhielt einen Ehrenplatz in der Schule, weil viele Schülerinnen und Schüler am Ernteumzug teilgenommen hatten.

[Foto: W. Meyer WIWDZ 4 S.145]



6.11.2.6 Erntefeste in Erichshof



Ernteumzug in
den 1940er
Jahren

[Heinrich
Böttcher]

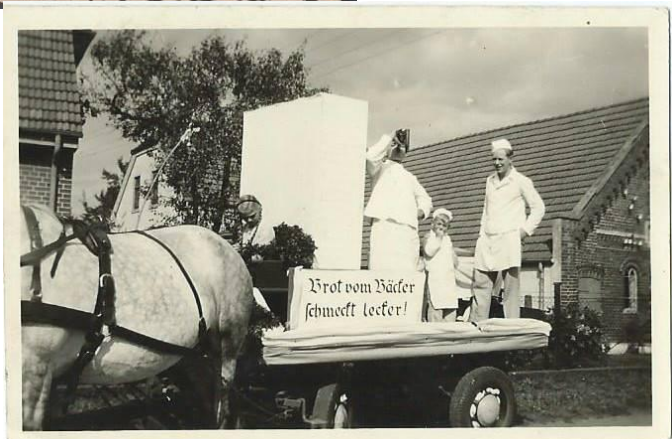
1952



[Heinrich Böttcher]

Dorfstraße

[Heinrich Böttcher]



1953



[Heinz Tödtmann]

Männerchor
Erichshof ?

Chor und Rede des Leester
Bürgermeisters Klenke

An der Feuerwehr (Lange Reihe)



[Heinz Tödtmann]

Erichshofer Str.
neben Eickhorst ?

1953

[Heinz
Tödtmann]

Spielmannszug

Melchiorshausen
Leeste ?



?



1953

[Heinz Tödtmann]

Warnken ???



1955

Erntekönig.

Erntefest Erichshof:

Rede: Heinz-Wilhelm
Schmidt (Bgm
Brinkum)

1955 [Hedda Siemer]

1955 [Hedda Siemer]

Heinrich Lübeck (vorne)



1952 [Heinrich Böttcher]

Wagen von Bäcker Gutreise (Hugo Gutreise vorne rechts)

Erntefest in
Erichshof – bei
Heidtmann-Cohrs
(1952)
[H.Tödtmann]
Erichshofer / Ecke
Kalberkamp:
Vorne: Heinrich
Cohrs



6.11.2.7 Erntefest in Sudweyhe und Ahausen



1951: Erntefest in Sudweyhe

Kutscher: Julius Meyer (Sudweyher Heide)

Hinten auf dem Wagen: Herta Kruse geb. Meyer

Haus links im Hintergrund: Hof Precht (Ecks Sudweyher Straße / Raiffeisenstraße)

[Foto a.d.B. v. F. Wittrock – fb wf]

file:///C:/Histor/NORDD/Website/Weyhe/Sudweyhe/Bahn/Sud_Bahnhof_Ernteumzug_1951_FolkhardWittrock_fb_wf.jpg

Erntefeste in Ahausen



Erntefest 1955 in Ahausen auf dem Hof Rumpsfeld (Rendigs, Ahausen Nr. 10)

[Foto: AGW, W. Meyer]

6.11.3 Osterfeuer

6.11.3.1 Traditionelle Osterfeuer

Bis in die 1980er Jahre wurden Osterfeuer von einigen Nachbarn zusammengetragen und am Ostertage gemeinschaftlich angesteckt und abgebrannt.

In Melchiorshausen übernahm Anfang der Neunziger Jahre die Feuerwehr die Organisation eines Osterfeuers, zunächst nur für die Mitglieder der Feuerwehr, in einer Weide von Jens Meyer an der Grützmakerstraße. Es gesellten sich immer mehr Anwohner dazu. Nachdem die Weide an der Grützmakerstraße nicht mehr zur Verfügung stand, wurde das Feuer in die Weide von Heinrich Kastendiek am Kiebitzweg verlegt. Als es auch dort nicht mehr bleiben durfte, gab man den

Feuerwehrrübungsplatz frei für das Osterfeuer. Zum Abbrennen kommt eine wachsende Zahl von Besuchern.²⁰



Ein Foto aus den 1930er Jahren: An der Böttcherei in Leeste wird ein Osterfeuer von der Nachbarschaft zusammengetragen und aufgeschichtet.

[Foto/Repro: W. Meyer Bildkalender 2008]

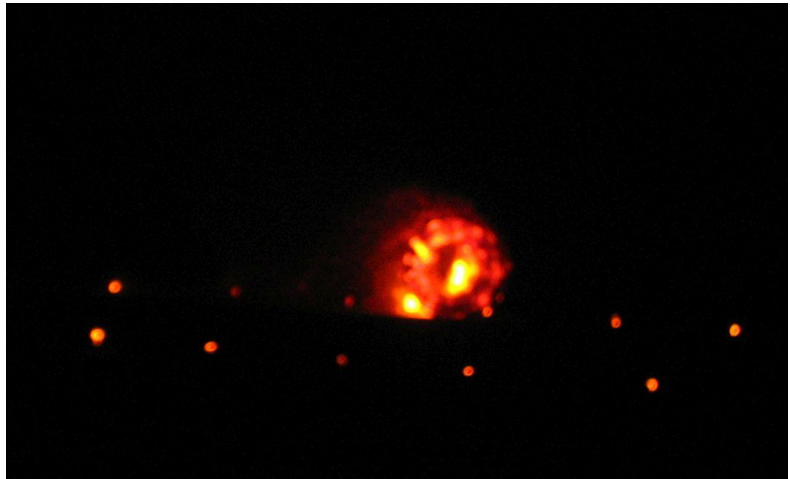
Brenngut für das Osterfeuer am Mühlenkamp in Leeste im Jahr 2018.

[Foto: P. Athmann]



6.11.3.2 Osterräderlauf in Leeste

1984 begann die Leester Feuerwehr damit, das Osterfeuer auf dem Mühlenkampgelände abzubrennen. Von Anfang an wurden dabei auch der sogenannte „Osterräderlauf“ als Attraktion geboten. Nach einer Idee des Gemeindebrandmeisters Johann Meinke wurden nach Anbruch der Dämmerung mit Stroh gefüllte Räder auf der Spitze des „Rodelbergs“ angezündet und den 10 Meter hohen Hügel hinunter laufen lassen. Meinke hatte den Osterräderbrauch im Urlaub in Lügde bei Bad Pyrmont gesehen. Dort liefen gemäß einem alten Sonnenkult sieben Räder den Berg hinunter.



Die Mitglieder der Feuerwehr ließen sich auch immer ein kleines Zusatzprogramm zur Unterhaltung der immer zahlreicher werdenden Zuschauer einfallen. Dazu gehörte auch immer die „Illumination“ des Mühlenkamp-Sees mit Lichtorgeln und Bengalfeuern. In den letzten Jahren wurde stattdessen allerdings ein Höhenfeuerwerk veranstaltet.

Die Sicherheitsvorkehrungen sowie die Ablauframpe für die Räder wurden im Laufe der Zeit immer professioneller. So wird heute ein Drahtseil gespannt, das die sieben Räder im Auslauf auffängt und die Zuschauer auf Abstand hält. Das Anzünden geschieht per Gasbrenner und das Auslösen der Räder erfolgt mit Hilfe einer langen Stange.

Inzwischen ist die Veranstaltung überregional bekannt und es kommen bis zu 5000 Zuschauer. Dazu werden Bratwurst- und Bierstände aufgebaut. Das Osterfeuer ist in die Mitte des Geländes verlegt worden, und die Vorbereitungen werden unter Mithilfe des Fördervereines der Leester Feuerwehr und der Angehörigen der Feuerwehr-Mitglieder organisiert.

In den Jahren 2021 und 2022 konnte der Räderlauf wegen der Corona-Pandemie allerdings nicht stattfinden.²¹

[Fotos (3) von 2006: P.Athmann]



Anmerkungen

¹ Vgl. (Peters, 1947) S.178 ff

² Vgl. (Peters, 1947) S.189. Dies war in anderen Gegenden durchaus anders geregelt

³ Vgl. (Peters, 1947) S.178 ff

⁴ Vgl. dazu den Bericht über die Gaststätte Dörgeloh in Kirchweyhe

⁵ Vgl. (Peters, 1947) S.178 ff

⁶ Vgl. (Peters, 1947) S.178 ff

⁷ Vgl. (Peters, 1947) S.178 ff

⁸ Vgl. (Peters, 1947) S.178 ff

⁹ Vgl. (Peters, 1947) S.201

¹⁰ Vgl. (Peters, 1947) S.201

¹¹ aus (Peters, 1947) S.202

¹² Aus (Peters, 1947) S.165 ff

¹³ Vgl. Chronik der Melchiorshauser Feuerwehr (www.veyhe-historie.de)

¹⁴ Vgl. Bericht in der Kreiszeitung vom 8.10.1988 und Weserkurier v. 3.10.88

¹⁵ Original-Bildunterschrift in Kreiszeitung v. 2.10.1988

¹⁶ Vgl. (Meyer, Weyhe im Wandel der Zeit, Band 4, 2020) S. 149

¹⁷ Aus dem Gemeindearchiv – Repro W. Meyer s. (Meyer, Weyhe im Wandel der Zeit, Band 4, 2020) S. 148

¹⁸ Foto: P.Athmann

¹⁹ Anne Stöver auf Facebook, Gruppe Weyhe früher

²⁰ Vgl. Chronik der Melchiorshauser Feuerwehr (www.veyhe-historie.de)

²¹ Vgl. Homepage des Fördervereins der Leester Feuerwehr (www.fol-online.de) und Artikel im Weserkurier v. 7.4.2012 (Kaya Leymann)